



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Dieter Vieweger

Beanspruchter und beherrschter Raum. Zur Erkennbarkeit politischer Räume in Palästina auf der Basis schriftlicher und archäologischer Zeugnisse am Beispiel des eisenzeitlichen Königreiches Moab

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2010**

Seite / Page **225–238**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/71/4754> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2010-1-p225-238-v4754.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Beanspruchter und beherrschter Raum

Zur Erkennbarkeit politischer Räume in Palästina auf der Basis schriftlicher und archäologischer Zeugnisse am Beispiel des eisenzeitlichen Königreiches Moab

1. Vorbemerkungen¹

1.1. Der geopolitische Raum

Palästina² wird seit jeher von zwei herausragenden Charakteristika geprägt. Bemerkenswert ist zunächst die außergewöhnliche Vielgestaltigkeit des Landschafts von den schneebedeckten Spitzen des Hermon an der Grenze zu Syrien bis zur im Sommer glühend heißen Wüste des Negev – von der fruchtbaren, wasserreichen Küstenregion des Mittelmeers bis zur unwirtlichen, bisweilen trostlos erscheinenden syrisch-arabischen Wüste. Das Gebiet bildet geographisch keine Einheit. Der Charakter der Landschaft und die Vegetation wechseln in rascher Folge – und so auch die von zahlreichen natürlichen Grenzen wie Flusstälern und Gebirgszügen gegliederten Lebensräume. Folglich wandeln sich die jeweiligen Lebensbedingungen und auch die in diesen geographischen Kleinräumen geprägte ethnische und kulturelle Identität der Bewohner.

Palästina war und ist außerdem ein Land der Übergänge. Es diente stets als »Durchgangsgebiet« zwischen den Völkern im Norden und Ägypten im Süden – und zwar sowohl bei deren Großmachtbestrebungen als auch für den friedlichen Handel. Die geopolitische Lage Palästinas machte den zwischen den beiden großen Schwemmländern Ägypten und Mesopotamien gelegenen Raum (insbesondere die Küstenebene) zur strategisch unverzichtbaren Landenge. Wer diesen Korridor kontrollierte, konnte die Vormacht über weite Bereiche des Vorderen Orients beanspruchen. Damit waren kulturelle und politische Beeinflussungen und Transformationsprozesse fast zwangsläufig impliziert.

1.2. Kulturgeschichtliche Umwälzungen in Palästina während der frühen Eisenzeit

Während der Eisenzeit I veränderten sich in Palästina drei wesentliche Lebensbedingungen. Zum einen neigte sich die lange Phase mit trockenem und warmem Klima ihrem Ende entgegen. Außerdem schwand die über Jahrhunderte dominante ägyptische Macht. Weder die Kriegszüge von Ramses II. (1279–1213 v. Chr.)³ noch die Merenptahs (1213–1203 v. Chr.) konnten daran etwas ändern. Zum dritten stießen die sog. Seevölker – unter ihnen die später im Alten Testament Philister genannte Gruppe – auf dem Land- und Seeweg vom Balkan und dem ägäischen Meer her kommend bis nach Ägypten vor⁴. In einer dramatischen Schlacht im östlichen Nildelta rettete Ramses III. (1184–1153 v. Chr.) das ägyptische Reich, wofür er sich

¹ Dieser Aufsatz basiert auf einem Vortrag des Verfassers vom 20.05.2008 am DAI Berlin im Rahmen des Workshops von Cluster 3/Forschungsfeld 1: »Erschließung und Nutzung von Räumen«.

² Palästina wird hier als geographischer Begriff gleichbedeutend mit »südlicher Levante« gebraucht. Die Ausdehnung des Gebietes wird im nachfolgenden Text definiert.

³ Das Buch Exodus erzählt von der Flucht der Israeliten aus Ägypten unter der Führung Moses. Meist datiert man dieses Ereignis in die Zeit von Ramses II. (1279–1213 v. Chr.). Archäologisch gibt es dafür aber keine Anhaltspunkte.

⁴ Vgl. zur Problematik der Seevölker und der Philister bes. Dothan – Dothan 1995; Ehrlich 1996; Killebrew 2005.

in einer Inschrift zum 8. Regierungsjahr seiner Herrschaft gebührend verherrlichen ließ⁵.

Die Eisenzeit Palästinas ist dem christlichen Abendland unter anderem Namen gut vertraut. Es ist die Epoche des Alten Testaments. Viele verbinden die frühe Eisenzeit (Eisenzeit I; ca. 1200–1000 v. Chr.) mit der Sesshaftwerdung Israels und die anschließende Epoche (Eisenzeit II; ca. 1000–520 v. Chr.) mit den Königtümern Juda und Israel, die vom westjordanischen Gebiet auch in das Land jenseits des Jordans übergriffen. Nur wenigen ist vertraut, dass Juda und Israel damals im ostjordanischen Bereich respektable Königtümer zu Nachbarn hatten: Ammon, Moab und Edom. Während der Eisenzeit II entstanden so zum ersten Mal in Palästina Flächen- oder Nationalstaaten. Dieses Phänomen hebt die politische Gliederung der Eisenzeit II von vorangegangenen Kulturepochen ab.

In der Küstenebene und dem angrenzenden Hügelland (›Schefela‹) lebten die Nachfahren der ehemaligen kanaanäischen Stadtstaaten. Im Süden gab es auch indogermanische Seevölkergruppen. Die nördlichen Küstenebene wurde von den Phönizern beherrscht (Abb. 1)

1.3. Besiedlung des eisenzeitlichen Ostjordanlandes

Abgesehen von ägyptischen Eingriffen im Süden Transjordanien⁶ vollzog sich der Übergang von der späten Bronzezeit zur frühen Eisenzeit im Ostjordanland im Allgemeinen friedlich. Viele Ansiedlungen wurden kontinuierlich von der späten Bronzezeit bis in die frühe Eisenzeit genutzt.

Während der frühen Eisenzeit erstreckte sich die Sesshaftigkeit jetzt bis in die südliche Madeba-Region und ins Kerak-Plateau, dem späteren moabitischen Kernland. Bei diesem Ansiedlungsprozess handelte es sich um eine lang andauernde, allmähliche Entwicklung, die sich bis weit in die Eisenzeit II erstreckte und letztlich zur Errichtung der Königtümer Ammon, Moab und deutlich später auch des Königreichs Edom⁷ führte. Aus kleinen, fragilen Stammesgruppen, deren Siedlungsgebiete zunächst von natürlichen topographischen Grenzen – z. B. den tief eingeschnittenen Wadis (Wādi ez-Zerqā/Jabbok; Wādi el-Mōğib/Arnon und Wādi el-Hesā/Sered) – begrenzt wurden. Die tatsächlich bestehende Nähe zwischen diesen ostjordanischen Königtümern und den Israeliten und Judäern drücken u. a. auch die biblischen Berichte selbst aus, die Ammon und Moab (Gen 19, 30–38) sowie Edom (Gen 33) als enge Verwandte der Judäer und Israeliten darstellen (Abb. 2).

2. Das Königtum Moab⁸

Das Reich Moab wird zum ersten Mal auf einer Inschrift Ramses' II. (1279–1213 v. Chr.) im Tempel von Luxor erwähnt. Der Pharao habe, so wird dort berichtet, bei einem Angriff auf Moab auch die moabitische Stadt Butarte zerstört⁹. Moab gehört zweifellos nicht zu den bedeutendsten nahöstlichen Reichen. Das Gebiet war von Acker- und Weidewirtschaft geprägt, doch blieben die landwirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes gegenüber den nördlicher gelegenen und daher mit reicheren Niederschlägen bedachten Gebieten des Ostjordanlandes, Gilead und Ammon, zurück.

Moab hat mit dem steilen Abbruch zum Toten Meer im Westen und der arabischen Wüste im Osten klare natürliche Grenzen. Im Süden scheint

5 »Ich bin wie Re als König erschienen in Ägypten: ich schütze es, indem ich für es abwehre die Neun Bogen (d. h. Barbaren, Randvölker). Die Fremdländer – sie machten ein Bündnis auf ihren Inseln; es zogen fort und verstreuten sich im Kampfgewühl die Länder (d. h. die Invasoren) auf einen Schlag; nicht hielt irgendein Land vor ihren Armeen stand; und die Länder von Hatti (Kern des Hethiterreiches), Qadi (Kilikien), Karkemiš (südostanatolisch – nordsyrisches Gebiet), Arzawa (im nördlichen Westkleinasien) und Alašiya (Zypern) waren ent wurzelt auf einen Schlag«. Edel 1985, 223 f.

6 In der Zeit Sethos' II. (1203–1196 v. Chr.) erscheinen unter der Sammelbezeichnung Schasu (Ššw) Nomadengruppen, die mit dem transjordanischen Gebiet in Verbindung standen: »Wir sind damit fertig geworden, die Schasu-Stämme von Edom durch die Festung des Merenptah in Tkw passieren zu lassen bis zu den Teichen von Pithom des Merenptah in Tkw, um sie und ihr Vieh durch den guten Willen des Pharaos, der guten Sonne eines jeden Landes, am Leben zu erhalten ...« (Galling 1968, 40; Papyrus Anastasi VI, 51–61; vgl. Wilson 1969, 259). Sethos I. (1293–1279 v. Chr.), Ramses II. (1279–1213 v. Chr.) und Ramses III. (1184–1153 v. Chr.) kämpften militärisch gegen die Schasu-Nomaden im Süden Transjordanien.

7 Im 8. Jh. v. Chr. griff die Siedlungstätigkeit auch auf das edomitische Plateau über, die zumeist bis in die Eisenzeit IIC durchläuft. Die edomitische Hauptstadt *Busērā* ist hierfür ein eindrückliches Zeugnis. In Edom konnte sich die Sesshaftigkeit nur in einem relativ kleinen Territorium durchsetzen, wo auf dem meist 1500 mNN liegenden Gebirgsland Regenfeldbau überhaupt möglich war. Dieses unvorteilhafte Klima verhinderte ähnlich prosperierende Verhältnisse, wie sie weiter nördlich möglich waren.

8 Vgl. zum Königreich Moab Vera 2005; Sawyer 1983; Timm 1989.

9 Haider 1987, 107–123; Sawyer 1983.

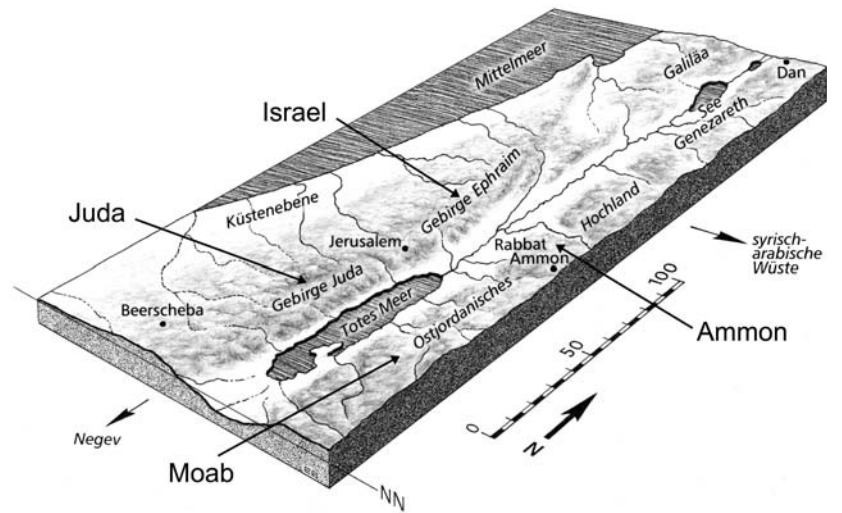
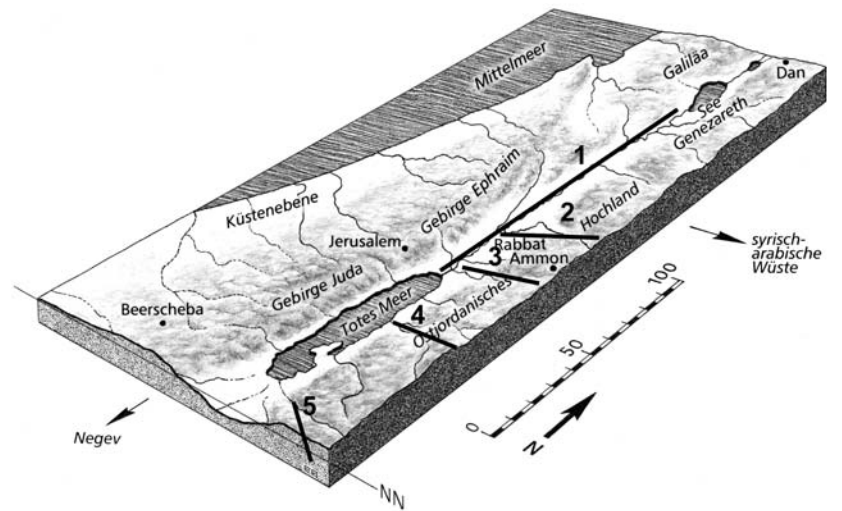
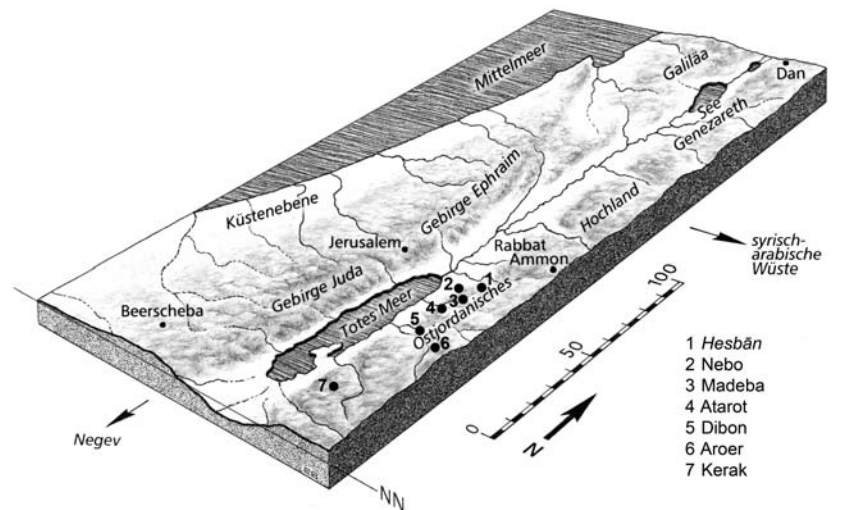


Abb. 1 Die eisenzeitlichen Königtümer im Bergland Palästinas dies- und jenseits des Jordan



1 Jordan 2 Wādi ez-Zerqāl/Jabbok 3 Wādi Šu'āb
4 Wādi el-Mōğib/Arnon 5 Wādi el-Hesāl/Sered

Abb. 2 Wadis im Ostjordanland



1 Hesbān
2 Nebo
3 Madeba
4 Atarot
5 Dibon
6 Aroer
7 Kerak

Abb. 3 Ausgewählte eisenzeitliche Städte in Moab

das Wādi el-Hesā/Sered gegenüber den Edomitern eine beiderseits akzeptierte Grenze gewesen zu sein – jedenfalls besitzen wir keine anderslautenden Nachrichten. Nach Norden hin gab es mehrere natürliche Grenzen, die das moabitische Territorium gegenüber Israel bzw. Ammon abtrennen konnten. Alle sind tiefe Flusstäler: a) der Jordan nach Westen, b) das Wādi ez-Zerqā/Jabbok nach Norden, c) das Wādi Šu'ēb nach Nordwesten und auch ganz weit nach Süden verlagert das Wādi el-Mōğib/Arnon (Abb. 3).

3. Auseinandersetzungen zwischen Moab und Israel

Während der Epoche der Eisenzeit IIB (926/5¹⁰ – ca. 700 v. Chr.), der klassischen Zeit der sogenannten nationalen Königtümer, erlangte das gesamte Westjordanland – und dort auch Israel und Juda – gegenüber dem Gebiet jenseits des Jordan ökonomisch, politisch und militärisch einen deutlichen Vorrang. Es besaß mehr und vor allem fruchtbarere Gebiete und kontrollierte einen bedeutenden Abschnitt der vom Zweistromland über Damaskus und die palästinische Küstenebene bis nach Ägypten führende Haupthandelsroute. Das Westjordanland war außerdem eng mit den ökonomisch prosperierenden phönizischen Gebieten, insbesondere mit Tyrus und Sidon, verbunden.

Die Folgen dieses Ungleichgewichtes spiegeln sich in kriegerischen Auseinandersetzungen wider: Einerseits kämpften die israelitischen Könige und das aramäische Königshaus von Damaskus erbittert um die Vorherrschaft im Norden des ostjordanischen Gebietes, insbesondere um dessen Hauptort, das im Irbid-Ramtha-Becken gelegene Ramot in Gilead. Nach den alttestamentlichen Berichten im 1. und 2. Buch der Könige ging das von Israel zunächst kontrollierte Gebiet an Aram-Damaskus verloren.

Andererseits erlangten die israelitischen Könige die Vorherrschaft über große Teile Moabs. Sie machten das Volk tributpflichtig und schoben die Grenze ihres Einflussbereiches bis zum Wādi el-Mōğib/Arnon hinaus. Diese Entwicklung wird auch im Alten Testament reflektiert. Dort wird in der vorstaatlichen Zeit (Eisenzeit I) bei den Auseinandersetzungen zwischen Israel und Moab ganz selbstverständlich der Jordan als Grenze zwischen beiden Gebieten angenommen (Ri 3, 28f.). Diese territoriale Unterteilung änderte sich während der israelitischen Königszeit. Nach II Sam 8, 2 wird Davids Sieg über die Moabiter in einem Summarium seiner Kriege konstatiert – wobei er die Moabiter tributpflichtig gemacht habe¹¹.

Aus rein exegetischen Erwägungen heraus, besitzt die Mitteilung in II Sam 8, 2 im Kontext der Verse 1–14 weder angesichts ihres recht geringen Alters noch aufgrund ihrer Gattung echte Chancen, geschichtliche Mittei-

¹⁰ Wilson 2005.

¹¹ In der alttestamentlichen Exegese diskutieren seit Jahrzehnten »Maximalisten« (Existenz eines wirklichen *Großreichs* Davids) und »Minimalisten« (Königtum Davids allein als theologisches Konstrukt) über die Existenz und die Bedeutung des Königs David und die Ausdehnung seiner Herrschaft. Die Diskussion hat weitgehend nichts mit archäologischen Fakten, sondern mit dem Stellenwert biblischer Quellen zu tun und wird vielfältig zwischen den beiden Extrempositionen debattiert.

I. Finkelstein entfachte in diesem Zusammenhang die »tenth century debate« mit der Ansicht, viele der bisher ins 10. Jh. v. Chr. datierten Strata biblischer Ausgrabungsstätten (wie z. B. Megiddo, Gezer und Hazor) ins 9. Jh. v. Chr. datieren zu können (Finkelstein – Silberman 2002). Damit bestreitet er die Existenz eines davidischen Reiches in Israel und Juda. Seit dem Auffinden der sog. Tel Dan-Inschrift im Jahr 1993 (die Mitte des 9. Jhs. v. Chr. das »Haus Davids« erwähnt; Kottsieper 2001, E 176 – E 179), ist eine Bestreitung der

Existenz Davids wie seines Königtums unmöglich. Selbstverständlich hat das Alte Testament in der Rückschau auf den von ihm hochverehrten Gründer der judäisch(-israelitischen) Königs-tradition dessen Macht und Bedeutung sowie das von ihm beherrschte Reich in der literarischen Tradition stetig vergrößert. Folglich ist den diesbezüglichen geographischen Angaben mit kritischer Distanz zu begegnen.

lungen des 10. Jhs. v. Chr. zu spiegeln¹². Diese Überzeugung wird außerdem noch dadurch unterstützt, dass der Moabiterkönig Mescha in seiner Inschrift (s. dazu unten) ausdrücklich den israelitischen König Omri nennt, der sein Land bedrückt habe. Danach hat Omri erst im 9. Jh. v. Chr. die Südgrenze Israels bis zum Wādi el-Mōğib/Arnon vorgeschoben.

Doch der israelitischen Vorherrschaft wurden bald Grenzen gesetzt. Vermutlich führten die aufflammenden Kämpfe vieler syrisch-palästinischer Staaten gegen Salmanassar III. – zu denen neben Damaskus auch Israel und Ammon gehörten – zu einer Schwächung Israels. Darauf deutet u. a. die Tributzahlung des Königs Jehu von Israel an Salmanassar III. hin, die auf dem im British Museum ausgestellten ›Schwarzen Obelisk‹ dargestellt und beschrieben ist¹³. In der Folge musste sich Israel nicht nur auf die assyrische Bedrohung, sondern auf die Aggression der Aramäer aus Damaskus konzentrieren. Diese historische Konstellation erklärt den in IIKö 1, 1 erwähnten erfolgreichen Waffengang des moabitischen Königs Mescha gegen Israel im Jahr 845 v. Chr.: »Die Moabiter fielen von Israel ab, als Ahab tot war«. Israel sah sich gezwungen, das Gebiet nördlich des Wādi el-Mōğib/Arnon preiszugeben.

Dies berichtet nicht allein der bereits erwähnte König Mescha, sondern auch die alttestamentlichen Propheten des 8. (Jes 15) wie des 7. Jhs. (Jer 48). Sie zählen ganz selbstverständlich Hesbān und Elale (al-'Al) zu Moab und gehen daher davon aus, dass der Jordan oder zumindest das Wādi Šu'ēb dessen Nordgrenze gegenüber Israel war.

Interessant ist allerdings, dass die Israeliten behaupten, mit den Stämmen Ruben und Gad seit der Einwanderung der israelitischen Stämme bereits im Ostjordanland beheimatet gewesen zu sein (Num 32; vgl. Jos 13, 15–33), was aber auch die Mescha-Stele bestätigt: »Die Gaditer hatten von jeher im Lande um Atarot gewohnt«¹⁴.

4. Der Aufstand des Königs Mescha in der Mitte des 9. Jhs. v. Chr.

4.1. IIKö 1, 1

Die kurze Mitteilung in IIKö 1, 1 konstatiert den erfolgreichen Aufstand der Moabiter gegen die Israeliten. Dies geschah wohl unmittelbar nach dem Tod des kraftvoll und tatkräftig in Samaria regierenden Königs Ahab (871/0–852/1 v. Chr.). Der Zeitpunkt konnte für die Moabiter nicht besser gewählt sein. Ahabs Nachfolger Ahasja (852/1–851/0 v. Chr.) verunglückte kurz nach seinem Amtsantritt in seiner Residenz schwer und erlag schließlich seinen Verletzungen. Das brachte den abtrünnigen Moabitern genügend Zeit, ihre Rückeroberung zu sichern. Der Abfall der Moabiter wurde erst von Joram (851/0–845/4 v. Chr.) nach seiner Thronbesteigung beantwortet. Er rüstete angesichts der dauerhaften Verweigerung des moabitischen Tributs den fälligen Kriegszug gegen Moab aus.

4.2. Die Mescha-Steile¹⁵

Die Mescha-Steile (Abb. 4) informiert in phönikisch-althebräischer Schrift auf 34 Zeilen¹⁶ über die in IIKö 1, 1 erwähnte Befreiung der Moabiter von der israelitischen Oberherrschaft – natürlich mit ganz eigenem Blickwinkel auf die Situation: »Omri war König von Israel. Er unterdrückte Moab

12 Der Hintergrund solcher Darstellungen ist ein Idealbild vom Herrschaftsgebiet Davids, das nicht zuletzt die deuteronomistische Geschichtsschreibung für David propagierte und etwa ein knappes halbes Jahrtausend nach Davids Regierung so umschrieb: »Von der Wüste bis zum Libanon, und vom großen Euphratstrom bis an das große Meer gegen Sonnenuntergang« (Jos 1, 4). Diese Ausdehnung hat ein israelitisches Königtum niemals erreicht oder annähernd beherrscht. Doch der hymnische Hofstil in Jerusalem rezitierte je weiter vom Ereignis entfernt, desto überschwänglicher: »Und er wird herrschen von Meer zum Meer, vom Strom bis an die Enden der Erde« (Ps 72, 8). – Dass in diesem theologischen Argumentationsstil auch Saul gegen die Moabiter, Ammoniter und die damals noch nicht existierenden Edomiter (!), gegen die Könige Zobas und die Philister gekämpft und gesiegt habe (ISam 14, 47), ist eine reichlich euphorische summarische Aussage ohne geschichtlichen Wert.

13 Borger 1984, 362f.

14 Zeile 10; Müller 1982, 646f.

15 Siehe dazu Nöldeke 1870; Molke 2006; Tushingham 1954.

16 Die Mescha-Steile ist die längste bisher in der südlichen Levante aufgefundene Inschrift.

lange Zeit; denn Kamosch zürnte seinem Lande. Sein Sohn folgte ihm (auf den Thron). Auch er dachte: Ich will Moab unterdrücken. In meinen Tagen dachte er s[o ...] Ich aber konnte auf ihn und sein Haus herabsehen. Israel ist für immer wirklich zugrunde gegangen«¹⁷.

Die nach dem moabitischen König Mescha benannte, etwa 830 v. Chr. von diesem verfasste Stele wurde 1868 vom deutschen Missionar F. A. Klein in der Nähe des biblischen Ortes Dībān entdeckt. Sie gelangte nach unrühmlichen Auseinandersetzungen während preußischer und französischer Ankaufbemühungen schließlich in zerstörtem Zustand in den Louvre. Dort wurde der 110 cm hohe und 60–68 cm breite Stein aus etwa zwanzig Bruchstücken nach einem zuvor von C. S. Clermont-Ganneau gefertigten Abklatsch wieder zusammengesetzt und ergänzt.

Für die Rekonstruktion des moabitischen Aufstandes ist bemerkenswert, dass Mescha bereits König war, also tributpflichtiger Vasall, als Ahab noch in Samaria auf dem Thron saß. Erst nach seinem Tod verweigerte er die Tributzahlung und forderte Israel heraus. Die Grenze verschob er wieder bis weit über den Arnon nach Norden, vielleicht bis an den Jordan. Er eroberte die nördlich des Arnon gelegene Hochebene mit Madeba als Zentralort. Und er vertrieb den Stamm Gad, wobei er die Städte Aroër ('Arā'ir), Atarot, Nebo und Jachaz in seine Gewalt brachte: »Omri hatte das ga[nze La]nd (um) Madeba eingenommen. Er war dort in seiner Zeit und in der Hälfte der Zeit seiner Söhne, 40 Jahre lang, geblieben. In meiner Zeit aber wohnte Kamosch darin«¹⁸.

Die Mescha-Stele enthält auch für religionsgeschichtliche Aussagen beeindruckende Sachverhalte:

- a) Sie dokumentiert die eindruckliche Nähe und unmittelbare Verwandtschaft zwischen Israel und Moab in Sprache und Schrift (was vergleichbar für Juda, Ammon und Edom gilt).
- b) Die Moabiter verehrten ihren Gott Milkom in ähnlicher Weise (staatliche Monolatrie) wie Israel und Juda ihren Gott Jahwe, der in Zeile 18 zum ersten Mal in einer außerbiblischen Quelle erscheint.
- c) Die je als Landesgott verehrten Götter schützten nach den Aussagen ihrer Verehrer das Königshaus und den Bestand des Königreiches. Demzufolge werden Niederlagen mit dem Zürnen des eigenen Gottes erklärt; Siege aber in dessen Auftrag errungen. An Feinden wird zu Ehren Gottes der Bann vollstreckt:

»Die Gaditer hatten von jeher im Lande um Ataroth gewohnt; da hatte der König von Israel ihnen Ataroth gebaut. Ich bekämpfte die Stadt, nahm sie ein und tötete die ganze Bevölkerung [aus] der Stadt als Schauspiel für Kamosch und für Moab. Und ich holte von dort den Altarherd ihres (Gottes) Dod und schleppte ihn hin vor Kamosch nach Qerijoth. Ich siedelte bei ihnen Leute von Saron und Leute von Mhrt an.

Kamosch sprach zu mir: Geh, nimm Nebo von den Israeliten ein. Da ging ich (los) in der Nacht und bekämpfte es vom Anbruch der Morgenröte bis zum Mittag. Ich nahm es ein und tötete sie alle, 7000 Mann, Beisassen, Frauen, Beisassinnen und Sklavinnen; denn an Ashtar-Kamosch hatte ich sie geweiht. Und ich nahm von dort d[ie Ge]räte Jahwes und schleppte sie hin vor Kamosch.

Der König von Israel hatte Jahaz gebaut; so blieb er darin, während er mich bekämpfte. Kamosch aber vertrieb ihn vor mir, [und] ich nahm aus Moab 200 Mann, seine ganze Anführerschaft, brachte sie nach Jahaz und nahm es ein, um (es) Dibon anzugliedern«¹⁹.



Abb. 4 Die Mescha-Stele

17 Zeilen 4–7; Müller 1982, 646f.

18 Zeilen 7–9; Müller 1982, 647.

19 Zeilen 10–21; Müller 1982, 648f.

4.3. Die Vergeltung nach II Kö 3

Da der Vergeltungsschlag Israels aufgrund des unglücklichen Unfalls und baldigen Todes Ahasjas (852/1–851/0 v. Chr.) ausblieb, konnte erst Joram (851/0–845/4 v. Chr.) zum Gegenschlag gegen Moab ausholen. Gemeinsam mit dem Jerusalemer König, der ihm willig Beistand leistete, wird in einer später vielfach ergänzten und literarisch mehrfach überarbeiteten Erzählung berichtet, dass sie nicht auf direktem Weg gegen Moab Krieg führten. Sie mieden den normalen Handelsweg, der durch Jericho und über den Jordan auf das ostjordanische Plateau führte. Stattdessen zogen sie südlich um das Tote Meer herum und belagerten die moabitische Hauptstadt Kerak (Kir-Haraset) – wohin sich Mescha zurückgezogen hatte. Letztlich blieb ihnen aber der Erfolg versagt. Sie verwüsteten das Land (versteineten Äcker, verstopften Brunnen, fällten Bäume) und zogen ins Westjordanland zurück.

Auch in der alttestamentlichen Erzählung begegnet ein religionsgeschichtlich bemerkenswerter Fakt. Der König Mescha habe nämlich – so wird in 2Kö 2,27 behauptet – während der Belagerung seiner Hauptstadt seinen Sohn dem Kamosch auf der Stadtmauer geopfert. Kinderopfer zu Ehren des eigenen Gottes begegnen auch im Alten Testament in der Patriarchenzeit (Gen 22; Abraham und Isaak) und in der Erzählung über den Richter Jephtha (Ri 11, 29–40).

Man kann aus II Kön 3 indirekt erschließen, dass der direkte und weitaus bessere Weg vom Gebiet Israel/Judas über Jericho und die Jordanfurten ins Ostjordanland von Mescha offenbar gut ausgebaut worden war und daher für die Angreifer zu gefährlich erschien. In Zeile 32f. der Mescha-Stele wird ein Kampf im südlichen Bereich angedeutet, ob er aber mit II Kö 3 in Verbindung steht, ist eher unwahrscheinlich: »Kamosch sprach zu mir: Steige hinab, bekämpfe Chawronon. Da stieg ich hinab, [bekämpfte die Stadt und nahm sie ein, und es wohnte] Kamosch darin in meinen Tagen«²⁰.

In Zeile 26 wird übrigens noch der Königsweg benannt (»Ich baute Aroër; ich schuf die Straße am Arnon«²¹), der nunmehr das topographische Hindernis im zentralen Bereich der Herrschaft Meschas überbrücken half.

5. Archäologische Quellenlage

Auf der Basis der durch Texte gut nachvollziehbaren Gebietsverschiebungen zwischen Moab und Israel und angesichts der durch geopolitische Marker (Wadis) in etwa nachvollziehbaren Einflussbereiche beider politischer Systeme stellt sich die Frage, ob die materielle Kultur in diesem durch Surveys und Ausgrabungen²² gut erforschten Gebiet politische oder ethnische Einflussbereiche erkennbar macht.

Diese Frage ist nicht neu und hat die theologisch-exegetische Diskussion in den zurückliegenden Jahrzehnten vielfach geprägt. So war dort nach den besonderen Charakteristika der ethnischen Verbände Juda und Israel gefragt worden. Dabei wurden mehrere archäologische Charakteristika vorgeschlagen, nach denen die materielle Kultur Israels und Judas von der ihrer Nachbarn zu unterscheiden wäre, was im vorliegenden Fall von besonderer Wichtigkeit wäre.

Zu den vorgeschlagenen »ethnischen Markern« gehörten insbesondere:

- (1) der Bau von Drei- oder Vierraum-Häusern²³ (Abb. 5),
- (2) das Vorkommen von »Collared Rim Storage Jars« (Vorratskrüge mit Halswulst²⁴; Abb. 6),
- (3) die Existenz von rund oder elliptisch angelegten Siedlungen im Bergland der Eisenzeit I (Abb. 7 'Izbet Sartah bei Aphek²⁵),
- (4) die Existenz von Siedlungen ohne Relikte von Schweineknochen²⁶.

20 Zeilen 31 f.; Müller 1982, 650.

21 Müller 1982, 649f.

22 Herr – Najjar 2001, 323–345.

23 Zu Drei- oder Vierraumhäusern generell und deren Bezügen zu ethnischen Größen s. Faust – Bunimovitz 2003.

24 Die spezielle Form entstand, weil bei der Fertigung der Vorratskrüge der separat scheidend gedrehte Hals im lederharten Zustand auf den handaufgebauten Körper des Kruges gedrückt und beide Teile miteinander vor dem Brand mechanisch verbunden wurden. Vgl. zu »Collared Rim Storage Jars« zusammenfassend Yellin – Gunneweg 1989; Artzy 1994.

25 Finkelstein 1986, 107 Abb. 26.

26 Im vorliegenden Fall liegen keine archäologischen Erkenntnisse zu Siedlungen aus dem Zielgebiet mit einem solchen Merkmal vor.

Alle diese Argumente konnten aber letztlich nicht in der archäologischen Diskussion überzeugen:

(1) Natürlich sind Drei- oder Vierraum-Häuser mit einem Innenhof, von dem aus die einzelnen überdachten Räume betreten werden konnten, für die Eisenzeit Palästinas charakteristisch. Die Vierraum-Häuser besaßen eine enge Verbindung zum kanaanäischen Hofhaus und damit zur kanaanäischen Kultur. Sie boten angesichts der allgemeinen landwirtschaftlichen Lebensgrundlage der palästinischen Bevölkerung, in einigen Familien durch handwerkliche Tätigkeiten ergänzt und in Einzelfällen sogar ersetzt, eine optimale Überlebensstrategie. Angesichts des häufig ausbleibenden oder nur geringfügig fallenden Regens und der z. T. für die Landwirtschaft weniger guten Eignung der Böden konnte man im eisenzeitlichen Palästina nur mit einer gemischten Landwirtschaft überleben (Getreidefeldbau in den Tal-lagen, Gemüseanbau in Hausnähe, Ölbaumpflanzungen sowie Weinanbau in den Hanglagen, Tierzucht, eventuell handwerkliche Aktivitäten).

Das Vierraum-Haus ist in Palästina und im Süden Syriens seit dem Ende des 13. Jhs. v. Chr. bekannt. Die ältesten und besterhaltensten Reste einer spätbronzezeitlich-früheisenzeitlichen Stadt fanden sich in Tall al-‘Umēri, etwa 10 km südwestlich von Amman²⁷ – also deutlich außerhalb des israelitischen und jüdischen Kerngebietes. In Tall al-‘Umēri wurde u. a. eine Stadtmauer mit Glacis und ein den Fuß der Siedlung umlaufender Trokengraben freigelegt. Im Laufe der israelitisch-jüdischen Königszeit entwickelte sich das Vierraum-Haus im gesamten palästinischen Raum sowohl in den Städten als auch auf dem Land zu dem üblichen Bautyp. Er geht somit weder auf die ethnische Gruppe Israel oder Juda zurück, noch ist er auf diese zu begrenzen²⁸.

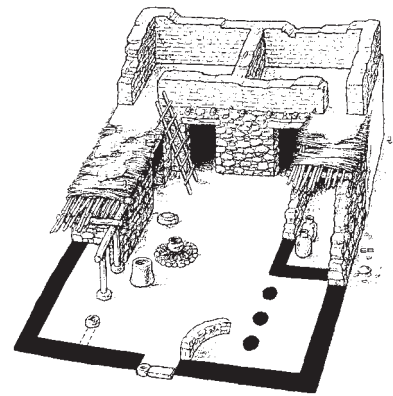
Die These, Vierraumhäuser als typisch israelitisch bzw. jüdisch anzusehen, entsprang dem forschungsgeschichtlichen Vorsprung der archäologischen Erkundung des Westjordanlandes – wo dieser Bautyp zunächst ausschließlich entdeckt wurde – gegenüber dem Ostjordangebiet.

(2) Die ›Collared rim storage jars‹ sind eine Form der Gebrauchskeramik, die für den palästinischen Kulturraum typisch war. An der Wende zur Eisenzeit traten sie gehäuft auch im Ostjordanland auf. Daher tragen auch sie keine ethnischen Merkmale und wurden im Ostjordanland ebenso gebraucht wie im zentralen Bergland westlich des Jordan. Ohnehin sind sie keine Neuschöpfung neuer Siedler (die die Israeliten und Judäer auch nicht waren), sondern stehen – wie auch die Masse der israelitischen und jüdischen Siedler – in einer klaren spätbronzezeitlichen Tradition²⁹.

(3) Kreisförmig bzw. elliptisch angelegte Berglandsiedlungen (›Enclosed settlements‹) hatte zwar I. Finkelstein³⁰ als Indikator israelitischer und jüdischer Siedler vorgeschlagen. Viele Forscher folgten ihm, zumal er zeigen konnte, dass während der Eisenzeit I viele nachmalig israelitischen Gebiete mit derartigen dörflichen Siedlungen ausgestattet waren. Doch Finkelstein musste selbst feststellen, dass auch dieses Merkmal in allen palästinischen Berg- und Hochlandgebieten während der Eisenzeit I mehr oder weniger charakteristisch nachweisbar war, also nicht als Merkmal für ethnische Zuordnungen dienen konnte³¹.

Damit entfallen alle archäologischen Möglichkeiten, israelitische und moabitische Siedlungen und Einflussbereiche bzw. deren Abgrenzungen aufgrund archäologischer Artefakte zu unterscheiden.

Dies ist keine überraschende Feststellung, wenn man bedenkt, dass neben der auch im Alten Testament behaupteten nahen familiären Verwandtschaft Israel – Moab (Gen 19, 30–38) die Lebensbedingungen und die nordweste-



5



6

Abb. 5 Darstellung eines ›idealen‹ Vierraumhauses der Eisenzeit nach einer Rekonstruktion des Verfassers und Funden/Befunden auf dem Tall Zirā‘a, Eisenzeit I, in Nordjordanien

Abb. 6 Vorratskrug der Eisenzeit I, Tall Zirā‘a in Nordjordanien, Fund-Nr. TZ 2999

27 Clark 1994; Herr u. a. 1997.

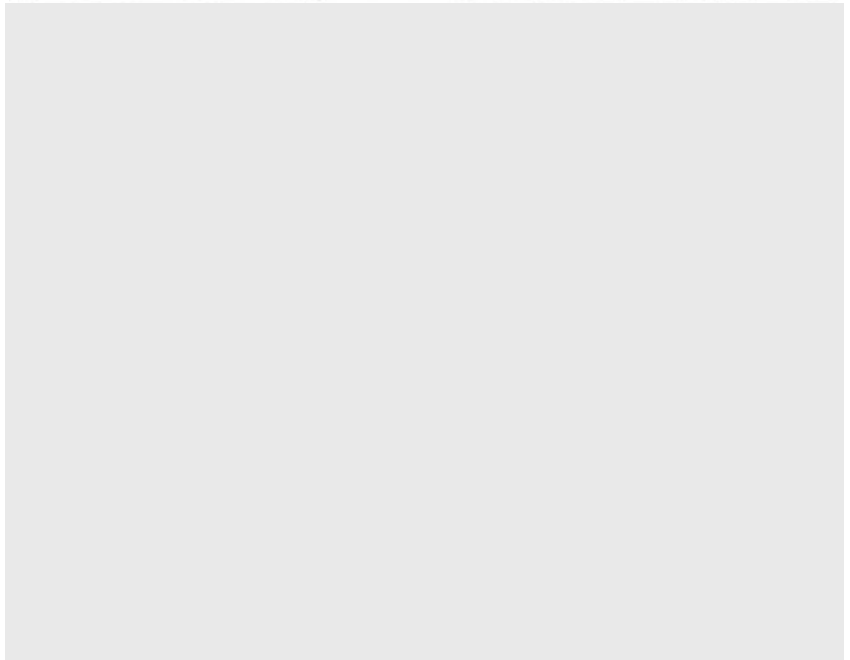
28 Shiloh 1973; Braemer 1982; Netzer 1992; Holladay 1995.

29 Fritz 1987, 96.

30 Finkelstein 1988, 237–259.

31 Finkelstein 1997, 226.

Abb. 7 Elliptisch angelegte Siedlung
Izbeth Sarta, Stratum III, Eisenzeit I



mitische Prägung von Schriftzeichen und Schriftsprache (wie man sie in der Mescha-Stele ausführlich bewundern kann) zwischen beiden Gruppen frappierend ähnlich sind.

6. Schlussfolgerungen

Aus dem hier Gesagten ergeben sich einige bemerkenswerte Schlussfolgerungen für das Verständnis der Geschichte und Religionsgeschichte der Königtümer Israel und Moab während der Eisenzeit IIB.

1. Für die historische Rekonstruktion von Gebietsansprüchen und kriegerischen Handlungen sind die vorliegenden Texte von größter Bedeutung. Augenfällig ist, dass die vielfach vorhandenen naturräumlichen ›Trenner‹ – im moabitischen Bereich die tiefen, ausgeprägten Wadisysteme – bei solchen Veränderungen politisch-militärischen Einflusses eine entscheidende Rolle spielten.

2. Religionsgeschichtlich zeigt sich, dass die im Alten Testament beschriebene Gottesbeziehung Israels/Judas zu deren Nationalgott Jahwe durchaus Vergleiche zu Moabs Verhältnis gegenüber dem Gott Kamosch zulassen. Selbst das in IIKö 3 beschriebene Kinderopfer des moabitischen Königs findet seine Parallelen in Erzählungen über die israelitische Frühzeit (Gen 22 und Ri 11, 29–40).

3. Methodisch sind die hier behandelten Sachverhalte von größter Bedeutung. Sie erlauben, über das Verhältnis von archäologischen und literarischen Quellen sowie geopolitischen Gegebenheiten und deren Aussagekraft in Bezug auf Grenzen bzw. von Einflussphären zu reflektieren. Die Biblische Archäologie ist hier in einer besonderen Situation. Während ihre Methoden generell denen der Vorderasiatischen Archäologie entsprechen, kann sie in einigen zeitlichen Perioden³² auf eine große Menge schriftlicher Quellen zurückgreifen, von denen der größte Teil aus dem Alten Testament stammt³³.

³² Insbesondere für die Eisenzeit IIB/C (ca. 926/5–520 v. Chr.) und die persische Epoche (520–332 v. Chr.).

³³ Selbstverständlich entspricht der methodische Umgang mit schriftlichen Quellen den seit der Aufklärung gültigen historisch-kritischen Prinzipien. Vgl. dazu als Methodenbuch zur alttestamentlichen Exegese Kreuzer – Vieweger 2005.

Blickt man im konkreten Fall zunächst im makrogeographischen Kontext auf Palästina auf der Grundlage allein der archäologischen Befunde, dann würde man in einem textlosen/textarmen Umfeld darauf schließen, dass das landschaftlich deutlich vielgestaltige Palästina in mindestens zwei unterschiedliche, aber miteinander interagierende große Bereiche zu unterteilen wäre: Einerseits wäre dies das Konglomerat aus Kulturen der ehemaligen kanaanäischen Bevölkerung, zugewanderter Seevölker und der Phönizier in der fruchtbaren Küstenebene sowie des nicht weniger landwirtschaftlich nutzbaren Hügellandes (»Schefela«) und andererseits eine davon vielfach beeinflusste Kultur des westjordanischen Berg- und des ostjordanischen Hochlandes. In diesen durch Wadis zerklüfteten Berglandregionen ist der materielle archäologische Befund dies- und jenseits des Jordan weitgehend vergleichbar. Die naturräumlichen »Trenner« (Wadis) können theoretisch als potentielle »Trenner« von Gruppen oder Einflussbereichen angesehen werden, was aber im rein archäologischen Kontext nicht belegbar ist. Allein die Regenmenge nimmt von Nord nach Süd graduell ab und schafft so verschieden geeignete Siedlungsbedingungen, was aber im mikrogeographischen Kontext des moabitischen Gebietes unbedeutend ist.

Nimmt man die uns reichlich überkommenen schriftlichen Zeugnisse hinzu, dann würde man zunächst im Kontext von Gesamtpalästina die Grobunterteilung in zwei zu unterscheidende und miteinander vielfach interagierende Großbereiche unterstützen. Die tatsächlichen politischen und militärischen Vorgänge dieser Zeit jedoch sind aus archäologischen Funden nicht zu erschließen. Dabei wird insbesondere klar:

3.1. Es gab in Palästina weit mehr geopolitische »Trenner« (Wadis) als ethnisch-nationale Grenzen. Diese naturräumlichen Gegebenheiten können zwar potentiell als »Grenzziehungen« von Gruppen oder Einflussbereichen angesehen werden, was aber im Einzelfall für kulturelle oder ethnische Unterscheidungen ohne Belang bleibt. So liegt das gewaltigste palästinische Wadisystem, das Wādi el-Mōḡib/Arnon, im Herzen des moabitischen Herrschaftsbereiches. Es hat also weder die Staatsbildung Moabs verhindert noch die vollständige Rückeroberung des ehemals moabitischen Gebietes nach der israelitischen Expansion. Man kann demzufolge keinesfalls von herausragenden geographischen Merkmalen auf ethnische oder politisch-kulturelle Verhältnisse Rückschlüsse schließen.

3.2. Mischbevölkerung aus kulturell ähnlich etablierten Gruppen wie im nördlichen Moab zwischen dem israelitischen Stamm Gad und den moabitischen Besitzungen sind im konkreten Fall archäologisch nicht zu erkennen. Die oben zitierten schriftlichen Quellen berichten vom Zusammenleben in getrennten Siedlungen eines größeren Bereiches.

3.3. Geschichtliche Abläufe sind archäologisch nicht zu erfassen, wenn es sich um schnell wechselnde politische Ereignisse oder um ähnlich/gleich geprägte kulturelle Gruppen handelt. Noch weniger sind Rückschlüsse auf ethnische Unterschiede möglich.

4. Wirft man zum Abschluss noch einen vergleichenden Blick auf die nördlich und südlich an Moab angrenzenden Königtümer, betrachtet die dort vorhandenen naturräumlichen »Trenner« und sichtet die archäologischen Zeugnisse sowie die aus schriftlichen Mitteilungen vorliegenden Informationen, so ergeben sich ganz ähnliche Schlussfolgerungen, die hier an zwei Beispielen verdeutlicht werden sollen:

4.1. Nördlich von Ammon befand sich das in der Eisenzeit »Gilead« genannte Gebiet, deren natürliche Grenze das Wādi ez-Zerqā/Jabbok war. Im Osten begrenzte Gilead die syrisch-arabische Wüste, im Norden das weit-

läufige Wādi des Eš-Šerī'a el-Menāḏire/Jarmuk und im Westen der Jordan. In diesem geographisch auch durchaus weiter untergliederbaren Gebiet³⁴ bildete sich während der Eisenzeit II keine eigene politische Macht heraus, vielmehr wurde Gilead von seinen Nachbarn mit wechselndem Erfolg bekämpft und beherrscht. Im Laufe des 9. und zu Beginn des 8. Jhs. v. Chr. eskalierten die Kämpfe um Gilead zwischen den Aramäern (Damaskus) und den Israeliten (Samaria) zu einer militärischen Dauerauseinandersetzung³⁵.

In diesem Zusammenhang ist in Bezug auf das hier behandelte Thema von Bedeutung, dass das Nord-Süd ausgerichtete Jordantal in gleicher Weise wie das sich Ost-West erstreckende Wādi Eš-Šerī'a el-Menāḏire/Jarmuk sowohl als ›Trenner‹ als auch als Durchgangsgebiet dienen konnten – allein abhängig von den entweder aus Damaskus oder aus Samaria dominierten Machtverhältnissen in Gilead.

Durch die neuen archäologischen Forschungen des »Gadara Region Projects« kennen wir eine der strategischen Schaltstellen der politischen und militärischen Beherrschung Gileads. Dies ist der Tall Zirā'a³⁶ im Wādi el-'Arab auf halber Höhe der westlichen Abbruchkante vom ostjordanischen Hochland (+550 m NN) hinab zum Jordantal (-290 m NN). Am Tall Zirā'a trafen sich die alten Handelsstraßen aus Damaskus entlang des oberen Wādi el-'Arab und aus dem nördlichen Kernland Gileads, dem Irbid-Ramtha-Becken, entlang des Wādi ez-Zaḥar. Beide Straßen führten nach ihrem Zusammentreffen in Richtung Westen über das Jordantal und den cisjordanischen Bereich zum Mittelmeer. Wer den Tall Zirā'a beherrschte, kontrollierte den strategischen Schlüsselbereich zwischen Gilead und dem Jordantal und konnte diesen wahlweise in einen geographischen ›Trenner‹ bzw. einen durchlässigen Pass verwandeln.

Die Kämpfe um Gilead endeten in der 1. Hälfte des 8. Jhs. v. Chr., als die Assyrer dieses Gebiet ebenso wie die Aramäer und die Israeliten eroberten.

4.2. Im Süden Moabs lag auf dem ostjordanischen Gebirge das eisenzeitliche Königtum Edom. Dessen natürliche Nordgrenze zu Moab – das Wādi el-Hesā/Sered – scheint beide Gebiete durch die Eisenzeit II hindurch weitgehend stabil abgegrenzt zu haben. Anders der naturräumliche ›Trenner‹ nach Westen, das Wādi el-'Araba: Obwohl dieses Wadi weitaus gewaltiger und imposanter erscheint als das Wādi el-Hesā, ließ es doch für die Edomiter nach Westen siedlungs- und handelspolitische Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeiten offen. Besonders die archäologischen Zeugnisse aus den Ortschaften Ḥorvat Qitmit³⁷ und Tel Malḥata³⁸ im Negev legen eine moabitische Expansion über das Wādi el-'Araba hinweg nach Westen nahe. Der jüdische Schriftsteller Josephus Flavius bestätigt diese geographische Ausdehnung der Edomiter für die hellenistische Zeit. In ant. Iud. 13, 257f. beschrieb er, wie die Idumäer (die Nachfahren der Edomiter) im Negev unter Johannes Hyrkanus I. (134–104 v. Chr.) nach dessen militärischer Eroberung zwangsweise beschnitten und damit in die jüdische Gemeinschaft gezwungen worden.

34 z. B. sind das fruchtbare Irbid-Ramtha-Becken und das walddreiche Aḡlun-Gebirge als eigene Siedlungskammern anzusehen.

35 Zu den sog. Aramäerkriegen siehe u. a. IKö 22; II Kö 8, 7–15 und Jes 9, 10f.

36 Vieweger – Häser 2007.

37 Beit-Arieh 1993.

38 Kochavi 1993.

Zusammenfassung

Dieter Vieweger, Beanspruchter und beherrschter Raum. Zur Erkennbarkeit politischer Räume in Palästina auf der Basis schriftlicher und archäologischer Zeugnisse am Beispiel des eisenzeitlichen Königreiches Moab

Der moabitische Aufstand gegen Israel im 9. Jh. v. Chr. wird in schriftlichen Quellen aus verschiedenen Blickrichtungen gespiegelt. Die Vorgeschichte und der Ablauf der kriegerischen Handlungen können auf einem chronologischen Hintergrund verständlich gemacht werden. Die religionsgeschichtlichen Phänomene im Umfeld dieser Kriegszüge sind nicht minder interessant. Angesichts der gegenwärtigen Debatte über die Erkennbarkeit politischer Räume mit archäologischen Mitteln wird auf die deutlichen Grenzen archäologischer Erkenntnismöglichkeit im geografischen Kleinraum bzw. innerhalb kurzer Zeitabläufe hingewiesen.

Abstract

Dieter Vieweger, Claimed and Controlled Space. The Identifiability of Political Spaces in Palestine on the Basis of Written and Archeological Evidence in the Iron Age Kingdom of Moab

The Moabite rebellion against Israel in the 9th century BC is variously presented in the written sources. A chronological background can help make the prehistory and the course of the conflict comprehensible. Aspects of religious history surrounding these military campaigns are no less interesting. In view of the ongoing debate about the identifiability of political spaces using archaeological means, the article points out the distinct limitations in archaeology's ability to make such identifications in a small geographical area or a short historical period.

Schlagworte

Moab • Israel • Mescha • Jahwe • Kamosch

Keywords

Moab • Israel • Mescha • Jahwe • Kamosch

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: BAI Wuppertal/Ernst Brückelmann • Abb. 4: BAI Wuppertal; aus Vieweger 2006, 53 Abb. 39 • Abb. 5: BAI Wuppertal/Ernst Brückelmann; aus Vieweger 2006, 46 Abb. 34 • Abb. 6: BAI Wuppertal • Abb. 7: Finkelstein 1986, 107 Abb. 26

Abkürzungen

Gen • Genesis = 1. Buch Mose
 Ex • Exodus = 2. Buch Mose
 Num • Numeri = 4. Buch Mose
 Ri • Buch der Richter
 I/II Sam • 1./2. Buch Samuel
 I/II Kö • 1./2. Buch der Könige
 Jes • Jesaja
 Jer • Jeremia

- Artzy 1994 • M. Artzy, Incense, Camels and Collared Rim Jars. Desert Trade Routes and Maritime Outlets in the Second Millennium, *OxfJA* 13, 1994, 121–147
- Beit-Arieh 1993 • I. Beit-Arieh, Qitmit, Ḥorvat, in: *The New Encyclopedia of Archaeological Excavation in the Holy Land* 4 (Jerusalem 1993) 1230–1233
- Braemer 1982 • F. Braemer, L'architecture domestique du levant à l'âge du fer, *Recherche sur les civilisations* 8 (Paris 1982)
- Borger 1984 • R. Borger, Aus dem Schwarzen Obelisk Salmanassars III., in: O. Kaiser (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* 14 (Gütersloh 1984) 362–363
- Clark 1994 • D. R. Clark, The Iron I Western Defense System at Tell el-'Umeiri, *Jordan, BibAr* 57, 1994, 138–148
- Dothan – Dothan 1995 • T. Dothan – M. Dothan, Die Philister. Zivilisation und Kultur eines Seevolkes (München 1995)
- Edel 1985 • E. Edel, Der Seevölkerbericht aus dem 8. Jahre Ramses' III. Übersetzung und Struktur, in: P. Posener-Kriéger (Hrsg.), *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar* = *BdE* 97 (Kairo 1985) 223–237
- Ehrlich 1996 • C. S. Ehrlich, The Philistines in Transition. A History from ca. 1000–730 B.C.E. (Leiden 1996)
- Faust – Bunimovitz 2003 • A. Faust – S. Bunimovitz, The Four Room House. Embodying Iron Age Israelite Society, *Near Eastern Archaeology* 1/66, 2003, 22–31
- Finkelstein 1986 • I. Finkelstein, 'Izbet Sartah. An Early Iron Age Site near Rosh Ha'ayin, Israel, *BAR IntSer* 299 (Oxford 1986)
- Finkelstein 1988 • I. Finkelstein, *The Archaeology of the Israelite Settlement*, Israel Exploration Society (Jerusalem 1988)
- Finkelstein 1997 • I. Finkelstein, Pots and People Revisited. Ethnic Boundaries in Iron Age I, in: N. A. Silberman – D. Small (Hrsg.), *The Archaeology of Israel. Constructing the Past, Interpreting the Present*, *Journal for the Study of the Old Testament Suppl.* 237 (Sheffield 1997) 216–237
- Finkelstein – Silberman 2002 • I. Finkelstein – N. A. Silberman, *Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel* (München 2002)
- Fritz 1987 • V. Fritz, Conquest or Settlement? The Early Iron Age in Palestine, *BibAr* 50, 1987, 84–100
- Galling 1968 • K. Galling (Hrsg.), *Textbuch zur Geschichte Israels* 2 (Tübingen 1968)
- Haider 1987 • P. W. Haider, Zum Moab-Feldzug Ramses' II., *SAK* 14, 1987, 107–123
- Herr u. a. 1997 • L. G. Herr – L. T. Geraty – Ø. S. LaBianca – R. W. Younker – D. R. Clark (Hrsg.), *The 1989 Season at Tell el-'Umeiri and Vicinity and Subsequent Studies*, *Madeba Plains Project* 3 (Berrien Springs MI 1997)
- Herr – Najjar 2001 • L. G. Herr – M. Najjar, The Iron Age, in: B. MacDonald – A. Russell – P. Bienkowski (Hrsg.), *The Archaeology of Jordan, Levantine Archaeology* 1 (Sheffield 2001) 323–345
- Holladay 1995 • J. S. Holladay, Local Kingdoms and World Empires, in: T. E. Levy (Hrsg.), *The Archaeology of Society in the Holy Land* (London 1995) 386–389
- Killebrew 2005 • A. E. Killebrew, Biblical Peoples and Ethnicity. An Archaeological Study of Egyptians, Canaanites, Philistines, and Early Israel, 1300–1100 B.C.E., *Society of Biblical Literature. Archaeology and Biblical Studies* 9 (Atlanta 2005)
- Kochavi 1993 • M. Kochavi, Malḥata, Tel, in: *The New Encyclopedia of Archaeological Excavation in the Holy Land* 3 (Jerusalem 1993) 934–936
- Kottsieper 2001 • I. Kottsieper, Die Inschrift vom Tell Dan, in: O. Kaiser (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Ergänzungsband* (Gütersloh 2001) E 176 – E 179
- Kreuzer – Vieweger 2005 • S. Kreuzer – D. Vieweger, *Proseminar Altes Testament. Ein Arbeitsbuch* 2 (Stuttgart 2005)
- Molke 2006 • C. Molke, *Der Text der Mescha-Stele und die biblische Geschichtsschreibung* (Frankfurt 2006)
- Müller 1982 • H.-P. Müller, Die Inschrift des Königs Mesa von Moab, in: O. Kaiser (Hrsg.), *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments* 16 (Gütersloh 1982) 646–650

- Netzer 1992 • E. Netzer, Domestic Architecture in the Iron Age, in: A. Kempinski – R. Reich (Hrsg.), *The Architecture of Ancient Israel from Prehistoric to the Persian Periods* (Jerusalem 1992) 193–201
- Nöldeke 1870 • T. Nöldeke, Die Inschrift des Königs Mesa von Moab (9. Jahrhundert vor Christus) (Kiel 1870)
- Sawyer 1983 • J. F. A. Sawyer, Midian, Moab and Edom. The History and Archaeology of Late Bronze and Iron Age Jordan and North-West Arabia, *Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series* 24 (Sheffield 1983)
- Shiloh 1973 • Y. Shiloh, The Four-Room House. The Israelite Type-House?, *Eretz-Israel* 11, 1973, 277–285. 32*
- Timm 1989 • S. Timm, Moab zwischen den Mächten. Studien zu historischen Denkmälern und Texten, *Ägypten und Altes Testament* 17 (Wiesbaden 1989)
- Tushingham 1954 • A. D. Tushingham, Excavations at Dibon in Moab, 1952–1953, *BASOR* 133, 1954, 6–26
- Vieweger 2006 • D. Vieweger, *Archäologie der Biblischen Welt*, UTB-Taschenbuch 2394² (Göttingen 2006)
- Vieweger – Häser 2007 • D. Vieweger – J. Häser, »... sixty great cities with walls and bronze bars ...«. 5000 Years of Palestinian History on One Settlement Mound, Near Eastern Archaeology 70/3, 2007, 147–167
- Vera 2005 • G. W. Vera, Die Rolle Moabs in der neuassyrischen Expansionspolitik, *AOAT* 321 (Münster 2005)
- Wilson 1969 • J. A. Wilson, The Report of a Frontier Official, in: J. B. Pritchard (Hrsg.), *Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament* 3 (Princeton 1969) 259
- Wilson 2005 • K. A. Wilson, The Campaign of Pharaoh Shoshenq I into Palestine, *Forschungen zum Alten Testament* II/9 (Tübingen 2005)
- Yellin – Gunneweg 1989 • J. Yellin – J. Gunneweg, The Origin of the Collared-Rim Storage Jars from Tel Dan with the Aid of NAA, *AASOR* 49, 1989, 133–141

Anschriften

Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Dieter Vieweger
 University of Wuppertal
 Biblical Archaeological Institute Wuppertal (BAI)
 Campus Freudenberg, Haus FD/III
 Rainer-Gruenter-Straße 21
 42097 Wuppertal
 DEUTSCHLAND

Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaften des Heiligen Landes
 Forschungsstellen des DAI in Amman und Jerusalem
 Auguste-Victoria-Compound
 P.O.Box 18 463
 Jerusalem 91184
 ISRAEL

vieweger@uni-wuppertal.de